

Der kleine Soldat Potworra.

Von Hans Natonek.

(Nachdruck verboten.)

Endlose Kolonnen wälzten sich wie schwarze gewundene Schlangen die zerklüfteten Hänge hinab; talwärts, immer talwärts, in jähem Sturzabhang der Banat.

Die Wege wurden sanfter. All die vielen Wässer, vom Gebirge niederfließend, begannen gemächlicher zu rauschen. Die Luft ward anbetend — aber bildete man es sich nur ein — und im Rücken lag, wie eine böse Erinnerung, das zerklüftete gedärrte Raifgebirge.

Die österreichischen Soldaten gingen in aufgelöster Marschordnung und sangen; gar nichts vom Kriege; meistens von der Wienerstadt und von den Wäldern und von Bier und die letzten Operettensänger.

Aber der kleine Soldat Potworra sang nicht mit und machte immer nur ganz große Augen. Er hatte an und für sich schon Frankreich große, leuchtende Augen, die wie von einer Traurigkeit weit aufgerissenen waren — jetzt aber brannten sie leuchtend in die Ferne . . .

Potworra wandte sich zu seinem linken Nebenmann und fragte leise:

Du, ob wir schon in Italien sind?

Der Angeredete brüllte gerade: „Et du, et, du, et du mein süßes Zuhelndel —“ und war so vertieft, daß er den kleinen Potworra nicht hörte. Der zuckte mit seinen großen, hünen durchdringenden Ohren. Das tat er immer, wenn er innerlich verlegt war. Sein rechtes Ohr war übrigens an der Spitze merkwürdig stumpf abgehängt. Angeblich soll die Christpöten eines Freizeugesen — ob Besheit oder Mißgeschick dabei im Spiele war, ist nicht entschieden — zwischen der Schere gestochen sein. Man amüsierte sich sehr häufig auf Kosten Potworras; nicht nur wegen der abhand genommenen Christpöten, sondern weil er Potworra hieß — ein schändliches Wort, das sehr viele kannten und das auf deutsch Mißgeburt heißt. So schämte man es nun gerade nicht, wiewohl Potworra ein Ausbund von Höflichkeit war, von jener festlichen Höflichkeit, unter der man, wenn man recht lange mit den richtigen Augen hinsieht, eine Schönheit entdeckt. Potworra war nicht so, um sich durch ein paar Bißchen und Tritte Spottlust und Hohheit zum Leibe zu halten. Seine schüchternen Augen hinter der Brille, der fast täglich irgendein Mathheur zuzieth, waren für alle Rippe gleichsam ein Signal zur Attende.

Potworra wandte sich also mit seiner Frage nachhaft an den Mann zur Rechten. Der antwortete gnädig seinen Gesang:

„Aber natürlich, Potworra, jetzt sind wir in Italien, jetzt geht's schnurgerade nach Rom. Pah, pah, das wird sein!“ Potworra schloß die Augen und sog die Luft ein. Er konnte es nicht glauben: der Boden unter seinen Füßen war Italien! Er wandte sich verstockt ein wenig um: Da hinten lag es, hoch aufgetürmt, dieses entsetzliche weiße Gebirge, das nach so wenigen Tagen von dem hundertfachen Echo des Kanonengebülls durchdröhrt war. Dort, irgendwo in einer Felskluft, lag, in den Felsen eingebauet, die lichtlose Kammer, in der sie monatelang bezaubert lagen, unprüfbar von Raifkahn und Gestöll, das die einfallenden Granaten in ihre Felsenhöhlen hineinverleuberten. Gestank war in diesen Kammern und die dicke, ausgetaumelte Luft vieler Menschen, — und kein Wasser, tagelang, daß Schmutz und Schweiß die Gesichter verklebten. Und weiter hinten in Raum und Zeit, da war irgendeine böhmische Fabrikstadt, in der man freudlos lebte, in grauen Gassen, immer sehnsüchtig auf etwas Großes, Großes wartend, das nicht kam, ein eingesenkt zwischen eines freigenen Erdbogens. Das Leben war immer und überall hüßlich gewesen; jetzt aber — tat sich die Welt nicht weit auf? Was blühte lodend dort an äußerem Horizont der Ebene im vergärenden Abendrot? — Italien! War es ein Traum? Konnte es wirklich sein, daß er, Potworra, noch Italien sah?

Potworra, sonst schü und schweigen, verströmte sich jetzt in seltsam rauherer an seine Kameraden. Insaftbar schen ihm das Glück, das Italien vor ihm aufat. Sein Atem ging beschleunigt, wie wenn ein Kranter die Genesung nahen sieht. Er schwärmte grenzenlos, die Augen in Glanz gebadet, und die Kameraden spotteten nicht mehr; ja, er rief sie mit sich fort. Sie folgten ihm und lachten halb zweifelnd, halb bewundernd in die Glut seiner Begeisterung.

„Wißt ihr, was Schönheit ist?“ flüsterte Potworra, als sie eines Nachts unter freiem Himmel lagen, der mild und vielgestirnt, gar nicht herbstlich, über der Landchaft blaute. „Du müßt es doch wissen, Potworra“, verbeugte einer zu spotten. Aber die anderen schwiegen ihn nieder.

„Ja, ich muß es doch wissen“, nahm Potworra mit leibenschwärliger Bewegung die hüßlichsten Worte auf, die er sich nicht immer mit dem Elend herumgeschlagen habe. Nichts ist richtig und ebenmäßig in meinem Gesichte. Glaubt nicht, daß ich es nicht weiß; alles ist so, als ob ein kostbarer Mensch seinen Spott an mir angebracht hätte, wie damals der elende Freizeugesen . . . Aber hier ist Schönheit, wir ziehen in sie ein — o, was werden wir hier noch für Herrlichkeiten erleben!“

Sie lachten ihm mit stiller Aufmerksamkeit. Einer sagte: „Wenn wir erst in Benedig sind — du, die Wäldern —“ und der Wein“, murmelte ein anderer. Potworra aber seufzte: „Und der Dom, und die weiße, weiße Luft —“

Alle träumten in dieser Nacht von Italien. Die uralte Sehnsucht ward flüchtig in ihnen aufgewacht. — —

Der Kaiserlich Medner sagte am nächsten Abend: „Ich hätte nie geglaubt, daß der kleine Potworra ein so tüchtiger Soldat werden würde; der Kerl hat sich ja großartig geschlagen; so hatten wir ihn noch nie gesehen.“

Potworra hörte nicht mehr das Lob seines Vorgesetzten. Er lag schon in der Erbe geteilt, hart an der italienischen Grenze, die seine Kompanie nach dem letzten Gefechte auf österreichischem Boden (oben übergriff). Aber Potworra blieb drüben. Ein Kamerad trüthete mit einem Stüchgen Raifstein auf das Kreuz:

„Hier ruht der kleine Soldat Potworra. Er wollte so gern nach Italien.“

Fabeln.

Von Hans Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Gastfreundschaft.

Ein Wildmännchen konnte sich nur mit knapper Not vor einem Jagdhund retten, und zwar in einen Fuchsbau. „Den Samen giebt der Herr im Schlaf“, meinte der Fuchs und nahm den herein geschickten Gast beim Fell.

„Sei gastlich, lieber Fuchs“, stammelte das zitternde Wildmännchen, „wenn dich die Not in meine Behausung gezwungen hätte, wärest du mit Gast und Freund gewesen!“

Darauf der Fuchs: „Nun, wenn ich als Kopfkopf gekommen wäre?“

Der Richter.

Ein hungriges Mäuselein haßte einen Bauern ein Körnlein Saatgut und mußte vor dem Herrgott. Großmütig wollte es der Körnchen schon dem Herrgott anvertrauen lassen, als sich noch einer erhob und Rad und Galgen beantragte. Es war der Hamster, der sich im Herbst die Speicher mit Korn gefüllt . . .

Die Standspindel.

Einmal saß die Standspindel über das abendliche leuchtende Meer. Durch die zitternde Krone ging ein weches Raunen: „Schiffal, weshalb vergehst du mich? Weshalb darfst du nicht ferne Meere und fremde Länder schauen?“

Am Strande spielten die Wellen um ein Wrack, und es war, als löbten leise die zerfallenen Planken: „O glücklich, wenn am ruhigen Strande das Schiffal seine Heimat sieh . . .“

Was tut not?

Deutschland, von tausend Gefahren bedroht, herrliche Heimat! Was tut dir not? Tüchtige Männer, zur Arbeit, zur Wehr, liebende Frauen, zur Lust und zur Ehr.

Aber an Segen zu allem erst: Diebstreie Jugend, gesund und voll Geist; fröhliche Kinder, ohn' Trost und ohn' Färmen, die für das Weib und Schöne schmärmen, Blüten der Menschheit, würdig der Allen, die sich mit Eifer zur Selbstkucht halten, die mit Besonnenheit wägen und wagen, Gottes Gebote im Herzen tragen.

Jünglinge, kraftvoll und unerföhren, die nicht gemächlich am Pfen hocken. Jungfrauen, innig und lieb von Gemüt, Sauberkeit, Ordnung und Fleiß im Gebliit, Mädchen, die ihre Kreise entzünden, weil sie's verkeh'n zu beleben, begliiden; — Alles aus eigenem Trieb und Gebot. — Deutschland, du herrliches Land, das tut not!

H. W. C. Schmidtman-Hamburg.

Und die Liebe ist doch das Stärkere.

Von Inge Etischer.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — „Was ist das heute mit Ihnen, Franz. Sie lesen so zerstreut und unaufmerksam — sind Sie nicht wohl?“ Bergelung, Frau Gräfin — ja. —“ Das bißle Mädchen ließ das Buch erstreckt sinken und sah mit einem hilflosen Blicke auf die alte Dame, deren feingegchnittene Züge einen wenig freundlichen Ausdruck zeigten.

„Wo heraus doch — was ist's? Sie wissen, ich kann's nicht leiden, wenn man nicht deutlich spricht!“

„Ich wollte Frau Gräfin nur bitten, ob ich wohl auf eine Stunde fortgehen dürfte. Morgen ist doch Geburtstag, ich möchte für die Kinder meiner Schwester so gerne noch eine Kleinigkeit besorgen.“

„Ähnen auch vernünftiger daran, ließ Ihre paar Kröden zusammenzuhalten. Ihre Schwester ist ja so vernünftig, die nähme es Ihnen nicht übel, wenn Sie bei diesen schweren Zeiten —“

„Es ist doch Geburtstag, Frau Gräfin — und es sind kleine Kinder, sind Zwillinge!“

„Nun ja doch, ja — gehen Sie! Und hegen Sie sich nicht, ich befehle mich schon!“ Das Mädchen neigte sich über die blutrotere Greisenhand und drückte ihre Lippen darauf, denn verließ sie nicht das Zimmer. Die weidhaarige Frau hand auf und schritt langsam zum Fenster. Ganz einer Weile trat sie an den Tisch zurück, löste die Lampe, so daß nur von dem großen Kachelofen, in dem er heller Feuer prasselte, Licht in das jetzt völlig dämmerte Zimmer fiel. Sie schob sich einen Stuhl dicht an den Ofen heran und ließ sich müde darauf nieder. Regungslos saß sie in die Glut, aus der sich nun plötzlich so ganz gegen ihr Willen ein Bild löstete, sie umschmeichelte. Längst Vergangenes, Bergessenes, Toies! Weihnachtsbilder! Sie sah sich selbst wieder als fröhliches Kind daheim im Elternhause, glühtes, voll freudiger Erwartung verzehrte sie die Nacht

der dem Geburtstage; was der Geburtstag noch bringen würde von all den vielen Dingen, die auf dem Wunschzettel standen! Und wach ein Jubel dann, wenn die meisten Herzenwünsche dank der nimmermüden Güte der Eltern auch wirklich Erfüllung fanden!

Sie sah sich wieder als junge Frau, die strahlend den ersehnten Verlobungsmut umlegt, das erste Geburtstagsgeld des geliebten Mannes. Sie sah sich als junge Mutter mit dem ersten Kinde am Arm, das die kleinen Nerven jubelnd nach seinen Geburtstagsgaben ausstreckte. Jahr um Jahr zog an ihr vorüber, alle ausgefüllt von der lebensfrohen Liebe zu dem Kinde, das ihr einziges Glück und ihr Glück wurde. Fröhlich blühte geworden, übertrug sie die ganze Innigkeit ihres Gefühls auf die Tochter, wurde ihr mehr als Mutter nur, sie war ihr Freundin, Gesährtin, Gefährtin. Voll eiferstüchtiger Angst wachte sie darüber, daß die Liebe des Mädchens ihr ungeschmälert blieb, und der Gebante, daß einmal ja doch einer kommen würde, mit dem sie dann zu teilen hatte, erfüllte sie mit getriebenem Weh. Aber den, der ihr das Schwere antun, ihr das Kind nehmen würde, den wollte sie sich wenigstens selbst auslösen! Es müßte einer sein, den auch sie lieb haben konnte, der ihr das Kind nicht ganz nahm, zwei Kinder wollte sie dann haben! —

Zufriedener, die vor der Wirklichkeit zusammenfielen! — Es kam eine Zeit, da sie eine Veränderung an ihrem Kinde bemerkte, die sie sich nicht deuten konnte. Das Mädchen wurde ernst, verließ sich vor der Mutter — und — plötzlich entfernte sie sich; die Veränderung datierte von dem Abend her, da sie mit Anna über ihre Zukunft und ihre Wünsche, den künftigen Gatten betreffend, gesprochen hatte. An dem Abend mußte sie erkennen, daß die Gedanken ihres Kindes von ihren abweichen. Anna hatte mit einer erschreckenden Selbstverständlichkeit davon gesprochen, daß für sie nur ihr eigenes Gefühl maßgebend sein könnte, sie natürlich aus einem würdevollen heiraten würde, wenn ihr Gefühl sie zu ihm hänge. Zum erstenmal gab es einen ernstlichen Konflikt zwischen Mutter und Tochter, als sie ihr nachdrücklich erwies, daß sie ihre Einwilligung zu einem solchen Schritt niemals geben würde.

„It das dein Ernst, Mutter?“ hatte Anna damals gefragt, und sie mit seltsam verängstigten Augen angesehen. „Würdest du wirklich mein Lebensglück einem doch längst überholten Konzepte opfern?“

Sie war bei ihrem „Niemals“ geblieben und Anna hatte geschwiegen. Aber an ihrem vierundzwanzigsten Geburtstag gelang es der Mutter, daß sie den jungen Anzi heiraten würde, den Bürgerlichen, den sie seit Jahren liebte, wie er sie. Wenn sie nicht mit der Mutter Segen ging — dann — —

Eltern blieb die in ihrem häßlichen Gefühl getroffene Frau, und als ihr Kind wirklich dem Fremden folgte, die Mutter verließ, rief sie sich nicht zurück. Von dem Tag an war die alte Frau eine andere geworden, hart, verbittert, ungerührt! Ihr Kind war gelobten — war tot für sie!

Alle Briefe, die von Anna kamen, und es waren deren erst so viele, gingen unerschritten zurück, bis sie letzter wurden und endlich ganz ausblieben. Anna war mit dem Gatten nach Berlin gezogen und lebte dort zufrieden und glücklich — das erfuhr die Mutter durch Zufall. Ihr Kind konnte zurücke und glücklich sein — ohne sie! Wie eine Schwermut verlor sie sich, zog sich von den Menschen zurück und lebte wie eine Einsiedlerin ein hilfloses, freudloses Leben. Sie wehrte sich gegen die Sehnsucht, die an ihr traf, gegen die weichen Empfindungen, die sie oft bedrückten. Man hatte sie verzogen — man draugte sie nicht — sollte sie etwa den ersten Schritt tun! Und so blieb die uralte Einsamkeit um sie, hieß es lieblicher und lieblicher. Wenn nur die Festtag nicht wären! Die Tage der Freude für alle Welt — die Tage des Trauens für die Einsamen!

Die alte Frau ließ plötzlich aus ihrem Sinnen aufdrauchen hatte es geklingelt. Sie wandte laufend den Kopf, da kam auch schon das Mädchen herein: „Frau Gräfin — ein Postpaket.“

„Licht machen!“ Das Mädchen schaltete das Licht ein und die alte Frau griff mit zitternden Fingern nach dem Päckchen. Fast ohne es zu wollen, krüchte ihr Finger liebevoll über das Mädchen. Noch ehe das Mädchen das Zimmer verlassen, hatte sie die Schnüre gelöst: ein winziger Kinderhändchen und in demselben die Photographie eines etwa einjährigen Kindes. Ein hüßliches kleines Mädchen war's mit einem zarten, feinen Gesichtchen und großen, ernsten Augen. Darunter hand mit einer — ach so maßlosbetanten Schrift: „Mein Anni war so stark, wird ihr der Geburtstag übermorgen denn nicht doch die liebe, gute Großmama bringen? Weir sind ganz, allein — hat ich weit im bösen Kriege!“

Mit einem unterdrückten Belehuchte wachte die alte Frau ihre Lippen auf das Bild. Tränen um Träne rollte über das vergammte Gesicht. Pflöchlich sprang sie auf: ein raucher Blick nach der großen Wanduhr — o ja, noch ging es — sie konnte alle die Jüde, die nach der Stadt gingen, in der ihr Schmerz so oft gewelt. Mit einer Energie, deren sie sich kaum noch fähig gehalten, kniete sie und sagte dem eintrübten Mädchen-Maria — in einer halben Stunde müßten wir reiferlich sein — machen Sie alles zurecht — nur den kleinen Koffer packen — Franz kann uns, was noch fehlt, nachsenden!“

„Frau Gräfin wollen dereinen? Jetzt?“

„Ja, Marie, jetzt! Bloß nicht fragen — wir fahren zu meiner Tochter — Geburtstag feiern, Marie, emlich!“

Es klang ein solch unterdrückter Jubel aus der zitternden Stimme der Gräfin, daß das Mädchen worflos das Zimmer verließ. Tief atmend fuhr sie auf, die alte Frau: Nun gab's doch für sie auch wieder ein Fest der Liebe! Gut machen wollte sie — gut machen — die böse, böse Zeit auslösen! Noch durfte sie's — dem Himmel sei Dank!

Paul Schauseil & Co.
Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Ellenburg.
Agenturen in Grödenhainichen u. Düben.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Schock-Konto-Korrent-Wechsel.
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Zinsscheinen.

Verkehr.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
Stahlkammer
mit verbleibenden Schlossschichtern

Kaffee Roland

Marktplatz 23
Täglich Künstler-Konzerte.
Beginn: Sonntags 4 Uhr, wochentags 7 Uhr.

Skt. Nicolaus

Ed. 1157. Nicolaistraße 9-11.
Jeden Sonntag um 4 Uhr ab

Künstler-Konzert.

Zum Schultheiß
Künstler-Konzert
Herzburger Straße 10.
Jeden Sonntag ab 4 Uhr nachmittags.

G.H.Fischer, Bankgeschäft,

Beurkundet 1894. Alle Promenade 26, Fernruf 6893.
empfiehlt sich für alle bankmäßigen Geschäfte.
Scheck- und Lieberwings-Verkehr,
Vermietung Feuer- und diebstahlversicherer Fächer in der
Stahlkammer.

Vaterländische Kaffeestunde
Hallischer Hausfrauen
am Montag, den 21. Januar 1918, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale der Thalia-Festsäle, Geiststr. 42 a, unter Mitwirkung hallischer Künstler
Heitere Vorträge u. Theateraufführung.
Programm 30 Pfg. an der Kasse.

Unterricht

Tanzunterricht
Geht. Anmeldungen zu dem Anfang Februar beginnenden Damenzykel nehme ich in meiner Wohnung Vorkstrasse 5 von 3-4 entgegen.
E. Rocco, Universitäts-Tanzlehrer.

Die Präparandenanstalt zu Elsterwerda
(Internat, Herbstkurse) nimmt zu Ostern Schüler im Mindestalter von 13½ Jahren in die halbjährige Vorklasse (Selekta), sowie Mittelschulabituieranten, die für die Aufnahme in die II. Präp.-Klasse noch zu jung sind, in die III. Präp.-Klasse auf. — Näher durch den. Kel. Seminardirektor zu Schloss Elsterwerda.

Offene Stellen

1 Registrator
in dauernde Stellung
Bew. m. Lebenslauf u. Gehaltsanpr. — auch v. Kriegsteilnehmern — sofort an
Mitteldeutsche Versicherungs-Aktien-Gesellschaft,
Alle Promenade 31.
Wir suchen zum baldigen Eintritt einen für
Expeditions- u. Fuhrwesen
gut erfahrenen Kaufmann. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsanprüchen u. Angabe des Militärdienstverhältnisses an
Carl Zeiss, Jena.

Verlag von Otto Hendel in Halle (S.).
In unserem Verlage erschien:
Ekkehard.
Eine Geschichte aus dem 10. Jahrhundert
von
Joseph Viktor von Scheffel.
Mit dem Bilde des Dichters und einer Einleitung von Karl Michaelis.
Preis broschiert 1,75 Mk., gebunden 2,20 Mk., in seinem Geschenkband 3.- Mk.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Grundstück gesucht!
Gesucht Grundstück, möglichst mit Hallen mit 8-10000 qm Grundfläche. Glets- auch möglichst Wasseranschluss. Bedingung, daß billiger elektrischer Strom vorhanden, Bedarf Dauerleistung
6-8000 KW.
Offerte erbeten an
Ehrlich & Graetz, Berlin S. O. 36,
Eisenstr. 90/94.

Park-Bad Halle a. d. S.
Dorotheenstr. 17 Fernspr. 6162
empfiehlt
Wasserpäder: 1. u. II. Klasse u. Salon.
Russ.-russ.-Röm.-Bäder mit Solelithanalegen und ohne Massagen.
Fichtennadel-, Sole-, Kohlensäure-, Moor-, Stahl-, Schwefel- sowie alle anderen medizinischen Bäder.
MILK, vom Feldweibel abwärts, Preisermäßigung.
Badezeit von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

2.000.000
werden von Privatier angelegt in wirklich **erstklassigen Gemälden**
Gesucht werden aus Privatbesitz anerkannt einwandfreie Italiener des 14. u. 15. Deutsche d. 15. u. 16. Holländer u. Vlämmer d. 17. Franzosen d. 18. u. allererste moderne Deutsche u. Franzosen des 19. Jahrh. Erste Angebote mit Größe, Motiv, angemessenen Preis u. mögl. Photograph. binnen 1 Woche erbeten unter 4297 an Haasenstejn & Vogler, Berlin W. 35.

Erstklassiges Unernehten der Darlehnsbranche
geeignete **Vertreter**
Offerten unter R. 1397 an die Expedition dieser Zeitung.
Wir suchen zum 1. April für das Gebiet unseres Kolonial- und Engpassgeschäfts
1 Lehrling
mit Berechtigung zum einjährig freimilitärischen Dienst oder sonst mit guter Schulbildung.
Braun & Wiegand,
Königstr. 81.

Hals- u. Lungenleiden
alle Art, wie Keuchhusten, überhörsen, Erkältungen, Ekzeme u. s. w. erproben, wie gebührende Mittelungen von Ärzten, Apothekern und Schwestern einwandfrei bewiesen, unsere
Protokoll-Bissen
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Nusten, Verschleimung, Auswurf,
Nachtwehen, Stille im Rücken u. Brust, Schlägen, Husten, u. s. w. —
Ergänzung des Bisses ist ein gutes Mittel, wenn nicht vorzeitig, auch nicht von uns durch andere Spezialpräparate.
Bekanntes Rezept, folgendes Rezept:
Ploek & Cie. Berlin SW. 68.
Ehrendie Niederlage in Halle: Adler-Apothek.

Vornehme **Wohnungseinrichtungen**
Ausstellung der Möbelfabrik
Albert Martick Nachfolger
Inhaber **Richard Ziemer**
Halle a. S. **Alter Markt 2**
noch reichhaltige Auswahl in
Herrenzimmern, Speise- zimmern, Damenzimmern und Schlafzimmern.

Zuverlässige Frauen
zum Zeilungstrogen gesucht
Gr. Brauhausstr. 17.

Zu verkaufen
Mit Bezugnahme auf die diesseitige von den Generalbesitzern genehmigte Aufforderung, den Pferdebestand dieses Jahr vollständig zu bedecken, werden **Handpferde u. wer sonst noch für die nächsten Monate bedarf, dringend ersucht, sofort nach Station 300 eingetragener Gärten Berlin zur Wiederverkaufsstelle, Station Nr. 10, im Hauptbahnhof (Bahnhofstr.) zu kommen, wofür ein mitfahrtschein u. ausfahrtschein (sowohl Pferde aus verschiedenen Anstalten, als auch für die Pferde von ca. 2500 bis 3500 Mark das Stück, jetzt erhältlich für jedermann. Schriftl. Anfragen werden. Freie Taxation ohne Handel.**

Zigaretten
Verkaufs-Angebot nur an Verbraucher.
1000 Stück Mk. 68.— (600 & 400 & 80)
E. Steuerband "72", 80.— 90, 100, 150
echt türk. Tabak, Kilo 46 60
Verlad nachnahme.
D. Gullmann,
Charlottenburg G.
Fotobaustr. 12.

Crauerhüte
Schleier
Florie
Clara Leissner
Halle a. S., Lindenstr. 53
Billig.
Elegant.
Grosse Auswahl.

Hesse
„Atama“-Straussfedern sind die best. „Atama“-Edelstrausfedern d. allerbesten und ältesten 10 Jahre schön.
Atama-Edelstrausfedern kosten 50 cm lang 12 M., 55 cm lang 18 M., 60 cm lang 25 M., 60 cm lang 48 M., Keilblische, gerant, echt, 30 cm hoch 20, 30, 50 M., 40 cm hoch 50, 75, 100, 200 M.
Versand nur direkt allein durch
HESSE, Dresden,
Schloßstr. 1.
Einzelne Probedern per Nachnahme gegen Referenzen auch Auswahl

Vermietungen
Neue Promenade 1, I
5-Zimmerwohnung, Küche, Speisekammer, Bad und Zubehör sofort zu vermieten.
Näheres Gr. Brauhausstr. 17. (Hauptkontor.)

Scheuertücher
empfiehlt H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 54.
Ja. Glühlampen-Verkauf
bei Hönemann, Bauhof 1,
Gr. Steinstr. 2. Gr. Steinstr. 10.

Kaufgesuche
Kontrollkassen National
Schreibzettel zu verkaufen
Süßstr. 1, III L.
Soihund
zu kaufen gesucht. Offert. unter U. 5304 an d. Exp. d. Stg.

Zentral-Heizungen
Niederdruckdampf- und Warmwasser-Heizungen mit Selbstregulierung und alle anderen Heizungsanlagen, Trocken-Anlagen, Bade-Einrichtungen, Dampf-Kochkühnen, Dampf-Waschkühen
Dicker & Werneburg
Gegr. 1878. HALLE A. S. Fernspr. 31.

Große Steinstraße 80, I
Wohnung,
3 Zimmer, 1 Kammer, Küche u. Zubehör, per sofort oder später für 700 Mk. zu vermieten.
Näheres bei
Gebr. Bethmann,
Gr. Steinstr. 79.
Gr. Steinstraße 80 I. Stock
Soihwohnung
für 400 Mk. per 1. April kostenfrei zu vermieten.
Näheres bei
Gebr. Bethmann,
Gr. Steinstr. 79.